

**Unsere Bilder**

**Der Mauersegler**, den wir vom 1. Mai an bis zum August unter gelendem Geschrei durch die Straßen unserer Städte jagen oder die Spitzen alter Kirchtürme umfliegen sehen, hat ein einfarbig rauchbraunschwarzes Gefieder mit schwarzgrünem Erzhimmer, der am stärksten auf Mantel und Schultern hervortritt. Rinn und Kehle werden durch einen rumblichen weißen Fleck geziert. Das Auge ist tiefbraun, der Schnabel schwarz, der Fuß lichtbräunlich. Er ist weit verbreitet: man findet ihn von Skandinavien an bis Malaga in allen Ländern Europas, ebenso in dem größten Teile Nord- und Mittelasiens. Den Winter verbringt er in Afrika und Südbindien. Er trifft mit merkwürdiger Regelmäßigkeit bei uns ein, gewöhnlich am 1. oder 2. Mai, und verweilt hier bis zum 1. August. Es ist nicht schwer, den Mauersegler zu erkennen. Seine Bewegungen, sein Gebaren, Wesen und Treiben sind gänzlich verschieden von denen der Schwalben. Er ist wie seine Verwandten ein im höchsten Grade lebendiger, unruhiger, bewegungslustiger und flüchtiger Vogel. Sein Reich ist die Luft, in ihr verbringt er sozusagen sein ganzes Leben. Der Nistort wird je nach den Umständen gewählt, bald sind es Kirchtürme und andere hohe Gebäude, in deren Mauerspalte er sein Nest anbringt, oder Baumhöhlen verschiedenster Art. Zwei, höchstens drei sehr langgestreckte, fast walzenförmige und an beiden Enden ungefähr gleich zugerundete Eier bilden das Gelege. Das Weibchen brütet allein und wird währenddem von dem Männchen gefüttert. Die Jungen werden von beiden Seiten gedät, wachsen aber sehr langsam heran und brauchen mehrere Wochen, bis sie flugbar sind.

**Im Grindelwaldtal.** Eins der schönsten Hochalpentäler ist jenes von Grindelwald, rund 1000 Meter über dem Meer gelegen. Ein gewaltiger Bergkessel, den im Osten ein Zug von bis über 4000 Meter hohen Bergen überragt. Wenn man ein wenig oberhalb des Dorfes auf dem aussichtreichen Tannenweg dahinwandert, genießt man eines der großartigsten Alpenpanoramen. Oberhalb der Kleinen Scheidegg erblickt man auch die Felsbaktionen der Königin Jutgfrau. Sie selbst und den behäbigen Mönch verdeckt des trugigen Eizers mächtige Felsenpyramide. Dann folgt ein tiefer Einschnitt ins Gebirge: das Hochtal des unteren Grindelwaldgletschers mit seinem vielbesetzten Eismeer. Hoch ragt darüber die Kette des großen Schredhornes. Diese wird andererseits wieder von dem Taleinschnitt des Oberen Gletschers flankiert. Ihn überragt nun gewaltig das 3703 Meter hohe Wetterhorn. Ein prächtiger Aussichtsberg, der oft an schönen Sommertagen der Hochsaison ein bis zwei Duzend Menschen auf seinem scharfen Firngrat sieht. Genau die Hälfte seines Panoramas fällt das Hochgebirge der Berner Alpen aus, während die andere Hälfte zumeist von den grünen Triften und Alpen der Faulhorngruppe so reizvoll eingenommen wird.

**Das Heimatmuseum in Merseburg.** Das Heimatmuseum in Merseburg, das aus dem 400 Jahre alten St. Petri-Kloster entstanden ist, wurde kürzlich in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen feierlich eingeweiht. Dem Museum wurden die großen und zahlreichen bedeutenden Funde überwiesen, die in den letzten Jahren in der Merseburger Gegend gemacht wurden.

**Die historischen Gebäude der Breslauer Jahrtausendausstellung.** Breslau, das im Mittelpunkt der Freiheitsbewegung von 1813 stand, hat zur Erinnerung an die große Zeit eine Jahrtausendausstellung veranstaltet; sie besteht aus einer großen Ausstellung von Erinnerungen und Denkwürdigkeiten aus dem Bestreitungsjahr, an die sich historische Gärten anschließen, ferner aus einer Kunstausstellung, aus einem Freilichttheater, einer Gartenbauausstellung und einem Vergnügungspark. Der Schwerpunkt der Breslauer Ausstellung liegt in der historischen Abteilung. In der mächtigen Festhalle, die fünftausend Personen faßt, wird Gerhart Hauptmanns Jahrtausendfestspiel, von Max Reinhardt inszeniert, seine Uraufführung erleben.

**Allerlei**

**Der Wildschütz.** „Michel, du hast ja gestern auf dem Scheibenstande immer vorbeigeschossen!“ — „Was? mit Absicht... der Förster war da!“  
**Erspart.** Frau (stolz): „Was sagst du dazu, Männchen: diesen schönen Federhut, der dreißig Mark kostet, habe ich mir von meinem Haushaltungsgeld erspart... drei Mark habe ich schon darauf bezahlt!“  
 — Eine Dame begegnete einem kleinen Jungen, der Vogeleier in seiner Mütze trug. „Du böser Junge, wie kannst du das Herz haben, so etwas zu tun!“ schalt sie. „Denk nur, wie verzweifelt die arme Vogelmama sein wird, wenn sie das Nest leer findet!“ — „Ich wo!“ antwortete der Junge, „die haben Sie ja auf Ihrem Hut!“

**Triumph.** Frau: „Dieser boshaften Rätin habe ich's heute gehörig gegeben!“ — Mann: „So — hast du ihr deine Meinung gründlich gesagt?“ — „Das nicht; aber ich habe sie im Frauenverein zur Alterspräsidentin vorgeschlagen.“

**Heiratsbrauch auf der malaiischen Halbinsel.** Ein eigenartiger Brauch besteht bei dem Volksstamm der Japun auf der malaiischen Halbinsel. Es ist dies ein Wettrennen zwischen Braut und Bräutigam. Die beiden Verlobten laufen um einen Hügel, oder wo dieser fehlt, um einen Ameisenhaufen, und zwar der Bräutigam hinter der Braut her, bis er sie erhascht. Hat er sie endlich erwischt, so richtet die Braut folgende vier Fragen an ihn, auf denen, wie es scheint, das ganze Kulturssystem und das soziale Leben dieses Stammes beruhen: „Kannst du gut mit dem Blasbalg umgehen? Verstehst du es gut, Bäume zu fällen? Kannst du gut klettern? Rauchst du Zigaretten?“ Fallen die Antworten zur Zufriedenheit aus, so ist die Ehe geschlossen, in denen die eheliche Treue musterhaft sein soll. E.



**Wetungen.**  
 Herr (bei einer Hochzeitsgesellschaft, als ihm ein Geschäftsbienner ein Paket überbringt, in der Meinung, daß er der Bräutigam sei): „Was wollen Sie denn, ich bin doch nicht der Bräutigam?“  
 Geschäftsbienner: „Gardon! — Ich hielt Sie für den Bräutigam — weil Sie so ängstlich dreinschauen.“

**Gemeinnütziges**

**Aufgesprungene Hände heilen gut,** wenn sie täglich in Wasser gewaschen werden, dem einige Tropfen Myrrhentinktur zugesetzt sind.

**Werden Tauben mit Erbsen gefüttert,** so bedürfen sie vielen Trinkwassers, denn die Erweichung der Erbsen im Kropf absorbiert viele Feuchtigkeit.

**Obstwildlinge streben mit ihren Wurzeln sehr in die Tiefe,** in tiefgründigem Boden gehen sie oft bis 12 Meter herunter; in 3 bis 5 Meter Tiefe findet man die Wurzeln oft. Die Wildlinge empfehlen sich daher, wenn es sich um hohe Lagen mit trockenen Böden handelt. Andererseits dehnen sich die Wurzeln der Obstwildlinge in gutem Boden stark aus, daß es mitunter angebracht erscheint, Zwerghunterlage zu wählen.

**Kinolesum** wird wieder wie neu, wenn es erst mit Wasser vom Staub befreit, trocken gerieben und dann

**Auflösung.**

B	A	U	M
A	N	N	A
U	N	N	A
M	A	A	T

mit Terpentinöl abgerieben wird. Sodann bestreut man das Zimmer mit Sägespänen und kehrt diese nach einiger Zeit wieder auf. — Auch Parfett kann so behandelt werden, nur unterbleibt dann das feuchte Aufwischen.

**Um Fremdkörper aus der Nase zu entfernen,** empfiehlt es sich, recht kräftig durch den Mund einzuatmen und, während man den Mund und das leere Nasenloch verschließt, durch das verstopfte Nasenloch auszuatmen.

**Scharade.**

Das Erste schreitet stolz daher,  
 Des andern Lauf geht kreuz und quer.  
 Nach' aus den beiden nun ein Wort,  
 Dann hast du einen Schlafsternort.  
 Julius Fald.

**Logogriph.**

Mit d wird's dir zu eigen sein,  
 Mit m behaupt' ich es als mein,  
 Mit B wird dir's den Dienst verjagen,  
 Kannst du als W es nicht vertragen.  
 Heinrich Schmidt.

**Homonym.**

Ich bin am Baume und am Strauch,  
 Das zarte Blümchen hat mich auch.  
 Der Spieler nimmt mich oft zur Hand,  
 Ich mache vieles auch bekannt;  
 Denn täglich komm' ich fast zu dir,  
 Der wahr' Sänger singt von mir.  
 Julius Fald.

**Begierbild.**



Wo ist die Gefährtin?

**Schachlösungen:**

- Nr. 78.  
 1) Kc 7 1) Ld 5  
 2) Kb 8 2) e 6-e 5  
 3) Ka 7. 3) L beliebig.  
 4) Nimmt L. 5) Dg 2 ≠  
 Nr. 79.  
 1) f 7 (droht f 8 D. L) Lf 7  
 2) Kc 2 : Lb 3 †  
 3) ab ≠. Sofort Kc 2 :  
 Scheitert an 1. Ld 1 †

**Wichtige Lösungen:**

- Nr. 66. Schachklub Blankeneje.  
 Nr. 66/67. M. Wärfel in Daben.  
 Nr. 67/68. D. Lechner in Breeh.  
 W. Waghmann in Breeh.  
 Nr. 69. O. Omeiser in Glätsabt.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Des Logogriphs: Schild, Schill, Schill. — Des Homonyms: Spiegel.  
 Des Bilderrätsels: Der Alte Nat, Der Junge Nat, Der Mäner Hut, War allzeit gut.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstod.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.